

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsangebote und -Angebote, Stellungsangebote und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. S a a r t in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur W a g n i e r in Elbing.

Nr. 33. Elbing, Sonnabend 8. Februar 1890. 42. Jahrg.

Die Erlasse des Kaisers über die Arbeiterfrage.

Daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck von dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe ganz unpolitisch Natur gewesen sei, wird angeführt der Erlasse des Kaisers (siehe gestern unter „Land“) Niemand mehr zu behaupten unternehmen. Die Berufung des Herrn v. Belpesch an die Stelle des Fürsten Bismarck ist mehr als ein Personenwechsel, es ist ein vollkommener Systemwechsel, den wir nur freudig begrüßen können, ohne uns von dem Umstand beirren zu lassen, daß diese bedeutungsvolle Kundgebung kurz vor dem 20. Februar folgt und in der Wahl dieses Augenblickes für die Veröffentlichung eine gewisse Abhängigkeit gesehen werden kann.

Die Erlasse tragen keine Gegenzeichnung. An vielen Stellen zeigen sie eine unverkennbare Ähnlichkeit mit der Ansprache, welche der Kaiser am 16. Mai an die Grubenbesitzer gerichtet hat. Sie stehen aber zugleich in einem unverkennbaren Gegensatz zu den Anschauungen, welche Fürst Bismarck bekämpft hat, dessen Auffassung nur in der stark betonten Rücksicht, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten, Rechnung getragen wird. Diese Rücksicht hat der Kanzler sowohl in der Frage des nationalen Arbeiterschutzes als der internationalen Arbeiterschutzes stets in den Vordergrund gerückt, und der Satz in dem ersten Erlasse, daß der Verlust des Absatzes im Auslande nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brodlos machen würde, spricht einen vom Fürsten Bismarck wiederholt behandelten Gedanken aus.

Wenn aber der Kaiser eine internationale Verständigung über die Möglichkeit, den Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, anordnet, so vertritt er einen Plan, den Fürst Bismarck früher bekämpft hat. Im Jahre 1881 regte die Schweiz eine solche Konferenz an, erhielt aber von Deutschland die Antwort, daß die Regierung nicht in der Lage sei, zur Andahmung einer internationalen Arbeiterschutzes die Hand zu bieten, weil sie überhaupt dafür halte, es solle die gesetzliche Regelung dieser Materie nicht durch Verträge gebunden werden. Auf die vorjährige Einladung der Schweiz zu Konferenzen über den Arbeiterschutz hat die deutsche Regierung anscheinend garnicht geantwortet.

Nicht alle Sachmänner in der Regierung sind Gegner internationaler Abmachungen über das Arbeitsrecht gewesen. Im Jahre 1878 äußerte der Geheimere Oberregierungsrat Vohmann, vortragender Rath im preußischen Handelsministerium, in seinem Werke „Die Arbeiterschutzes der Staaten des europäischen Kontinents“, bei der stetig wachsenden Gemeinschaft und gegenseitigen Abhängigkeit der heutigen Kulturvölker auf wirtschaftlichem Gebiete und bei der großen Bedeutung, welche der Arbeiterschutzes für die Entwicklung großer, für den Weltmarkt arbeitender Industriezweige beizubringen, sei es nicht unmöglich, daß die Ausbildung der Arbeiterschutzes gegenwärtig internationaler Verträge gemacht wird und daß sich auch auf diesem Gebiete allmählich ein internationales Recht entwickelt.“ Eine große Reihe von Politikern und Volkswirthen ist der gleichen Meinung, und Schönberg konnte schon vor zwei Jahrzehnten zuversichtlich erklären: „Wir haben bisher eine Aera internationaler Handelsverträge erlebt, wir müssen und werden eine Aera erleben, in der auch die Gesetzgebung in der sozialen Frage Gegenstand internationaler Verhandlungen wird.“

Allein der entschiedene Gegner dieses Gedankens ist Fürst Bismarck gewesen. Noch am 15. Januar 1885 sprach er im Reichstage gegenüber dem Antrage des Freiherrn von Hertling auf Vorlegung eines Arbeiterschutzes, bei dessen Erwörterung auch von internationalen Vereinbarungen, beispielsweise über einen Normalarbeitstag, die Rede war: „Die ganze Sache wäre nur dann ausführbar, wenn wir durch ein Abkommen mit der ganzen Welt so, wie der Generalpostmeister einen Weltpostverein gestiftet hat, einen Weltarbeitstagverein herstellen könnten, zugleich mit einem Weltlohnverein, der Amerika, England und alle Länder, die Industrien haben, kurz alle Welt umfaßt, und daß auch keiner sich unterstände, seinen Beamten oder seinen Aufsehern — oder diese ihren Arbeitern zu gestatten, im Interesse der Konkurrenz von diesem Satze im Mindesten abzuweichen. Daß das nicht möglich ist in der Welt, in der wir leben, das werden Sie selbst mir zugeben.“ Die Spitze dieser Ausführung richtet sich offenbar gegen das Prinzip der internationalen Vereinbarungen über Arbeitsrecht und Arbeiterschutzes überhaupt und ist in diesem Sinne auch von dem neuesten Schriftsteller über den „internationalen Schutz der Arbeiter“, Dr. Georg Adler, aufgefaßt und beklagt worden.

Wenn jetzt der Kaiser gleichwohl den Kanzler beauftragt, solche Verhandlungen zunächst mit der Schweiz, Belgien, England und Frankreich — Italiens und Oesterreichs Zustimmung erwartet man wohl sicher, von Amerika aber ist gar nicht die Rede, geschweige denn von „aller Welt“ — einzuleiten, so liegt in dieser Anordnung eine Neuerung von größter Tragweite. Der Kaiser hebt hervor, daß „die Arbeiter unter sich schon internationale Verhandlungen

führen“. Was den Arbeitern möglich ist, sollte den Regierungen nicht unmöglich sein. Daß die Schwierigkeiten, welche überwunden werden müssen, groß, die Erfolge bei dem ersten Versuche nicht übermäßig sein werden, ist gewiß. Aber daß überhaupt dieser Versuch unternommen und der erste Schritt gethan wird, ist um so erfreulicher, als man bei Verhandlungen mit England, Frankreich und der Schweiz wohl nicht gut zugleich an internationale Abmachungen über Maßregeln wie das Sozialistengesetz denken kann.

Allein beschäftigt sich der Erlaß an den Reichskanzler mit der internationalen Seite der Frage, so widmet sich der Erlaß an die preußischen Minister vorzugsweise dem nationalen Schutze. Dem Kaiser genügen die bisherigen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes nicht; er verlangt, daß man den laut gewordenen Klagen und Wünschen der Arbeiter, so weit sie begründet sind, gerecht werde. Der Aufgabe, die der Herrscher kennzeichnet, entspricht größtentheils das vom Bundesrathe abgelehnte Schutzgesetz. Aber der Kaiser fordert weit mehr; er spricht beispielsweise mit Wärme für die Einsetzung von Arbeiter-Ausschüssen, welche von den Grubenbesitzern entschieden bekämpft wird; er will die Staatswerke zu Musteranstalten der Fürsorge für die Arbeiter machen, was sie heute also keineswegs sind, und er stellt in Aussicht, daß er bei der Vorberathung dieser Fragen im erweiterten Staatsrathe selbst den Vorstoß führen werde. Das Alles sind Vorläufe, denen wir nur vollkommene Erfüllung wünschen können. Die Stellung, welche der Kaiser bisher zu der Arbeiterfrage eingenommen hat, schließt den Verdacht aus, daß es sich bei den obigen Erlässen nur um ein Schachgerüst für die Wahlen handle.

In der Rede vom 15. Januar 1885 erklärte der Kanzler gegenüber dem Arbeiterschutzesantrage, daß sein Latein dabei zu Ende sei. Und er fuhr fort: „So kommt mir die Sache vor, wie ich wohl von Souveränen gehört habe, die sagten: „Mein Wille ist, daß Jeder in meinem Staate glücklich, zufrieden, frei und gehoramt sei; wie das zu machen ist, das ist Sache der Schreiber von Ministern; darum habe ich mich als Fürst nicht zu kümmern.“ Daß die Sache nicht ganz so schlimm liegt, hat das inzwischen vom Reichstage beschlossene Arbeiterschutzes bewiesen. Und nun hat der Kaiser seinen Willen kund gethan, und hoffentlich lehrt die Zukunft, daß auch hier, wo ein fester Wille ist, auch ein Weg sich findet.

Prestitimenen.

Die Vorschläge des deutschen Kaisers zur internationalen Lösung der Arbeiterfrage werden von der Londoner Presse mit der ihnen gebührenden Achtung besprochen, allein in kommerziellen und industriellen Kreisen dürften sie kaum freundliche Aufnahme finden. Der „Standard“ vertritt sich keinen praktischen Erfolg von der geplanten internationalen Konferenz. „Wenn der Kaiser beabsichtigt“, so schreibt das Blatt, „ein gemeinsames System der Einmischung in die Verhältnisse der industriellen Produktion vorzuschlagen, so dürfte England kaum in der Lage sein, seinen Wünschen entgegen zu kommen. Die öffentliche Meinung ist keineswegs vorbereitet, solche Maßregeln anzuwenden, noch dürften sie annehmbarer gemacht werden, wenn sie von dem Hauptzweck, die Staaten der Welt vorgelegt werden. Dieser Vorschlag des Kaisers ist in Wahrheit eine Verleumdung des Schutzgesetzes. Möge er den Nationen der Welt vorschlagen, den Freihandel einzuführen, dann wird er für das Elend seines Volkes das Heilmittel angewandt haben, welches einige Aussicht haben würde, sich erfolgreich zu erweisen.“ Auch die gesammte Wiener Presse bespricht die beiden Erlasse des deutschen Kaisers in zustimmendem Sinne. Die Blätter betonen die Bedeutung derselben einerseits für die Arbeiterschaft, andererseits für den Weltmarkt und verweisen auf die früher ablehnende Haltung des Reichskanzlers zu der Frage des Arbeiterschutzes. Ein Theil der Presse bedauert, daß Oesterreich und Italien zu der angeregten Konferenz nicht eingeladen werden; ein anderer dagegen meint, es sei zweifellos, daß Oesterreich und Italien nur deshalb nicht genannt seien, weil mit ihnen Vereinbarungen zur Beschickung der Konferenz bereits getroffen seien. — Das „Verl. Tagebl.“ schreibt u. A.: In diesem Erlaß ist eine Reihe von Forderungen gestreift, welche der Wahlausruß der deutschfreisinnigen Partei im Einzelnen dem deutschen Volke vor Kurzem unterbreitet hat, und die von jeder zum Programm des fortgeschrittenen Liberalismus gehörten. Man sieht aus diesem Vorgehen des Kaisers und Königs, daß all die Vorwürfe, welche man gegen uns Liberales gerichtet, als ständen wir den Aufgaben des Staates durchaus negativ gegenüber, als verharren wir in einem unpraktischen und öden Manchestertum, vollständig grundlos sind. Auch der Kaiser will den Arbeiterschutz, wie wir ihn wünschen, und wie er notwendig ist für die Erhaltung der Gesundheit, wie er zugleich geboten ist durch die Sittlichkeit und die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Arbeiters. Auch der Kaiser will Einigungsämter und gewerbliche Schiedsgerichte, um die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgreich durchzuführen zu können. Wie Liberalen können uns freuen, daß wir dieser Initiative des

Monarchen vorgearbeitet haben. Die Wähler in Stadt und Land werden aus diesem Vorgange erkennen, wie weit jene von den kaiserlichen Ideen entfernt gewesen sind, die bisher vorgegeben hatten, sie in Generalpacht genommen zu haben. Die verketteten Freisinnigen sind es, deren Programm mit dieser Kundgebung des Souveräns einen mächtigen Schritt zu seiner Erfüllung gethan hat, und diejenigen, welche es mit dem Reich und mit Preußen ehrlich und loyal meinen, werden nun ohne Schwierigkeit erkennen, daß wahre Loyalität gegen das Vaterland, wahre Treue für Kaiser und Reich bei denen zu finden war, die man so lange als die deutschfreisinnigen Reichsfeinde verschrien hat. — Gegen die Arbeiterausschüsse im Sinne des kaiserlichen Erlasses spricht sich die „Kölnische Zeitung“ aus. In dieser ungelährten Frage, so schreibt das nationalliberale Blatt, gehen die Ansichten dieser sachverständigen Beurtheiler dahin, daß Arbeiterausschüsse in einem stetigen, durch kleinen Besitz gefesteten Arbeiterstamm, wo sie am wenigsten nötig sind, auch am unbedenklichsten sind, daß sich jedoch in einer unruhig fluktirenden Arbeiterbevölkerung die Wirkungen derselben nicht übersehen lassen. — Des Monarchen Rathgeber in der Arbeiterfrage, so schreibt die „Tägliche Rundschau“ in einem Bericht über das parlamentarische Diner, war wohl ohne Zweifel sein Erzherzog Dr. Hinzpeter gewesen, dessen Studien ihn weniger zu einem Staatssozialisten, als zu einem Selbsthilfe-Mann gemacht haben, und des Kaisers Urtheil bewegte sich in gleicher Richtung. Sein elterliches Haus war ihm früh eine Schule für die Sozialpolitik gewesen, und es hatte ihm gut gethan, nicht fruchtlose Erwörterungen über allerlei Systeme zu hören, sondern Jahre hindurch zu beobachten, wie des Vaters und der Mutter praktische Versuche bald auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens, bald im Bereich der Kunstindustrie und verwandter Bestrebungen einschlugen. Der Mutter kluger Sinn drängte auf Thatsachen hin und in der Verstellung, daß auf diese Weise am ersten etwas zu erreichen wäre, war auch der kaiserliche Sohn verblieben. — Die Berliner Börse vom Donnerstag nahm die kaiserlichen Erlasse ungünstig auf und setzte mit niedrigen Kursen ein. — Gegen die Arbeitervertretungen, wie sie in den kaiserlichen Erlässen vorgesehen, beginnt auch bereits die freikonserervative „Post“ in vorsichtiger Weise zu polemisieren.

Brenßischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 6. Februar.

Zur Berathung steht der Antrag des Abg. Brömel (d.-fr.), die Reform der Eisenbahntarife betreffend. Der Antrag geht dahin, die Regierung zu eruchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirtschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

Abg. Brömel (d.-fr.) begründet seinen Antrag unter Hinweis darauf, daß sich eine Bewegung auf Tarifiermäßigung in allen Ländern geltend mache. Die Tarifsätze seien nun seit 12 Jahren unverändert geblieben. Da wo man sie ausnahmsweise herabgesetzt habe, sei das von steigendem Einfluß für Handel und Verkehr geworden. Die große Hälfte der Einnahme der Personen- und Güterbeförderung entfalle auf die ermäßigten Tarife. Die preußischen Bahnen verzinsten sich mit 7 1/2 pCt., deshalb sei eine Ermäßigung am Platze. Es sei eine der vornehmsten Aufgaben der Landesverwaltung für eine Herabsetzung der Tarife die Initiative zu ergreifen. Sachmänner seien seit Jahren bemüht, die Personentarife zu reformiren, eine Reform, welche neben wirtschaftlichen auch finanzielle Vortheile bringen müsse. Redner weist namentlich durch Zahlen nach, wie die Ausnutzung der vorhandenen Betriebsmittel mit den Jahren prozentualer abgenommen hat bei den höheren Fahrklassen und gestiegen ist bei den niederen, z. B. bei der 4. Klasse um 34 Prozent und weist auf die Einführung des Zonentarifs in Ungarn hin. Er empfiehlt sodann die Annahme der Ulrichschen Tarifierreform, welche davon ausgehe, den Nahverkehr möglichst zu verbilligen. Redner läßt sich sodann über das Nachtheilige der so vielfach verschiedenen Behandlung einzelner Artikel in den Tarifsätzen aus, die hundertzählig durchbrochen seien. Die Landesvertretung müsse ein hohes Interesse an der Tarifierhebung haben. Schließlich weist Redner noch darauf hin, welchen ungeheuren Einfluß eine Ermäßigung der Personentarife auf die Lösung der Arbeiterfrage haben müsse und bittet um Kommissionsberathung.

Abg. Schwiebing (n.-l.) schlägt vor, den Antrag einer 2ser Kommission zu überweisen.

Nachdem sich die Abgg. Seer (n.-l.), Pleß (Ztr.), Schröder (freik.) und Schöler (Pole) für den Antrag und die Abgg. Tiedemann-Bomst (freik.), Wedell-Malchow (konf.) und v. Limburg-Sturum (konf.) gegen den Antrag ausgesprochen, wird derselbe einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Sodann werden einige Rechnungsfachen erledigt. Nächste Sitzung Freitag. Tages-Ordnung: Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Serrenhaus.

3. Sitzung vom 6. Februar.
Präsident Herzog v. Ratibor übermittelt dem Hause den Dank des Kaisers für den Ausdruck der Theilnahme an dem Hinscheiden der Kaiserin Auguste. In einmaliger Schlussberathung erledigt das Haus: 1) den Entwurf einer Haubergordnung für den Kreis Altenkirchen; 2) die Novelle zum Pensionsgesetz vom 7. März 1872; 3) den Entwurf einer Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrod, Niebrad etc., 4) die Novelle zum Pensionsgesetz für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885, 5) den Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Konfessionsgesetzes und 6) den thüringischen Zoll- und Handelsvertrag.
Nächste Sitzung; Freitag, 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 6. Februar.
— Aus der gestrigen Sitzung der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses, die sich mit Petitionen beschäftigte, sind einige Beschlüsse von allgemeiner Bedeutung mitzutheilen. Ein Antrag auf Abänderung der Schulordnung der Provinzen Ost- und Westpreußen, so daß in Zukunft die Kosten nicht nach Haushaltungen, sondern nach den Grundsteuer-Reinerträgen aufzubringen wären, wurde nicht, wie die Abg. Böring, Dr. v. Heydebrand (konf.) und Dr. Langenhans (dresf.) befürworteten, zur Berathung, sondern nach dem Antrage der Abg. Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.) und Graf Claitron d'Haussonville (konf.) als Material für die zukünftige Gesetzgebung an die königliche Staatsregierung überwiesen. — Die von mehreren schlesischen Gymnasien beantragte Erhöhung des Normallehrs und Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern wurde nach längerer Diskussion, an der sich vorzugsweise die Abgg. Dr. Schmelzer (natl.) und v. d. Heydebrand (konf.) betheiligten, mit Rücksicht auf die den Interessen der Lehrer wohlwollenden Erklärungen des Ministers und frühere Beschlüsse des Hauses durch motivirte Tagesordnung erledigt.

— Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses bereiten einen Antrag vor, die Kriegsschulden der Stadt Königsberg i. Pr. aus dem Anfange dieses Jahrhunderts vom Staate übernehmen zu lassen. Die Stadt Elbing befindet sich in derselben Lage, wie Königsberg. Beiden Städten sind Lasten staatlicher Natur in dem unglücklichen Kriege 1806—7 aufgezungen worden, die sie nie ersetzt bekommen haben. Auf Elbing lastet die alte Kriegsschuld, wenn sie auch kleiner ist, unter den jetzigen Verhältnissen noch ungleich schwerer als auf Königsberg. Alle Bemühungen, den Staat zu einem ausreichenden Erfolge zu bewegen, sind aber vergebens gewesen.

— Die marokkanischen Unterhändler, welche kürzlich in Essen weilten, um bei Krupp Kanonen zu bestellen, sind am Dienstag Abend hier eingetroffen und im Hotel Bellevue am Potsdamer Platz abgestiegen. Sie werden etwa eine Woche hier bleiben und hoffen, daß es ihnen gelingen werde, für die Förderung der ihnen vom Sultan von Marokko ertheilten Aufträge, die Unterstützung der hiesigen Regierungskreise zu finden. Vielleicht werden sie auch vom Kaiser empfangen werden.

— Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage betreffend den Ankauf folgender Privatbahnen zugegangen: 1) Bernshausen-Schmalkaldener Bahn, 2) unterelbische Eisenbahn, 3) westholländische Eisenbahn, 4) Schleswig-Holsteinische Marschbahn.

— Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von 201,656,466 Mk. zur Erweiterung des Staatsbahnnetzes zugegangen.

— Offiziös wird die Erklärung abgegeben, daß beabsichtigt werde, in den Einrichtungen des Offizierkorps bezüglich der Behandlungen der Grenzsachen eine Aenderung eintreten zu lassen. Also mit andern Worten, das Duell bleibt erhalten.

— Major Siebert, der Stellvertreter Bismarcks in Berlin, wurde vor seiner Reise nach Ostafrika am Donnerstag vom Kaiser empfangen und erhielt den Kronenorden dritter Klasse.

* Stuttgart, 6. Febr. Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg theilt über das gerichtliche Verfahren gegen den Attentäter Martin Müller Folgendes mit: Müller hatte ursprünglich angegeben, er sei katholisch und habe den Prinzen Wilhelm erschießen wollen, damit Württemberg einen katholischen König bekomme; später nahm Müller, welcher evangelisch ist, die Angabe zurück, indem er bestimmt ohne ferneres Schwanken versicherte, er habe den Prinzen nicht treffen wollen, sondern einen Schreckschuß abgegeben und absichtlich fehlgeschossen, damit der König, empört über das Attentat das Hausgesetz dahin abändere, daß die katholischen Mitglieder des künftigen Hauses von der Thronfolge ausgeschlossen werden. Diese Behauptung des fünften Attentäts findet eine Unterstützung in dem Umstande, daß eine Kugel nirgends entdeckt werden konnte. Beachtenswerth ist ferner, daß Müller sich früher stets als warmer Verehrer des Prinzen Wilhelm gezeigt hatte. Die That erklärt sich aus einem psychischen Zustande. Der Oberamtsarzt in Ludwigs-

burg erklärte nach eingehender Beobachtung des Geisteszustandes, Müller leide an primärer Berrücktheit; dieselbe Ueberzeugung von einer krankhaften Störung der Geistesthätigkeit des Müller gewann auch der Untersuchungsrichter; eben so sprach sich das Medizinal-Kollegium dahin aus, daß die Unzurechnungsfähigkeit des Müller unzweifelhaft sei. Auf den Antrag des Staatsanwalts entschied das Landgericht Stuttgart, Müller sei hinsichtlich der Beschuldigung des Mordversuchs und Hochverrats außer Verfolgung zu setzen in Ermüdung, daß die Frage auf sich beruhen könne, ob ein wirklicher Mordversuch oder bloß der Entschluß den Schein einer Tödtungsabsicht zu erregen, vorliege, insofern außer Zweifel stehe, daß Müller geistesgestört gewesen und die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Müller, welchen das Medizinalkollegium als entschieden gemeingefährlich und mutmaßlich unheilbaren Geisteskranken bezeichnete, wird nunmehr in eine öffentliche Irrenanstalt gebracht.

Zur Wahlbewegung.

Das Kartell tracht in ganz **Baden** in allen Zugen. Selbst in dem bisher allezeit getreuen Konstanz sehen die Nationalliberalen ihres Hauses Bracht wanden. Die süddeutschen Kartellblätter sind außer sich, daß der freisinnige v. Strauß eine große Wählerversammlung zu den stürmlichsten Kundgebungen hinführen konnte, als er die Versicherung abgab, er werde stets in der ersten Linie der Reinsager zu finden sein. Nur der Trost ist den Kartellkommen geblieben, daß das Zentrum anscheinend nicht gewillt ist, für den bisigen Streik einzutreten.

In **Sorb-Freudenstadt** hat sich der Baron v. Münch bereit finden lassen, gegen den Freikonserativen v. D. zu kandidieren. Der 26jährige Baron v. Münch darf sich rühmen, mit dem Prinzen von Schönau-Carolath zu den bestgehabtesten Männern aus den oberen Zehntausend zu zählen. Die „Magdeburgerische Ztg.“ giebt über seine Personalien nachstehende Mittheilungen: „Er ist Besitzer von 5 Rittergütern und gehört zu den allerreicheren Grundbesitzern im Lande. Die Mutter des Barons richtete zu Anfang des Winters ein Schreiben an das Hofmarschallamt in Stuttgart, worin sie mittheilte, daß sie und ihre ganze Familie fortan nicht mehr zur Hofgesellschaft gerechnet zu werden wünsche, da ihr Sohn im Begriff stehe, die politische Laufbahn zu betreten, und er „seine Stellung auf dem äußersten Flügel der Opposition einzunehmen gedenke“. Kurze Zeit darauf las man in „Staats-Anzeiger“, daß der Baron von Münch seine Entlassung als Reserve-Offizier erhalten habe. Gleichzeitig erschien er in den Versammlungen der Volkspartei. Der adlige Volksredner mit dem ungeheuren Vermögen ist Protestant, lebt aber in einer katholischen Gegend und die katholische Geistlichkeit hat ihm starke Höflichkeiten erwiesen. Der Demokrat mit der Reichsfürstenthrone wird wohl noch mehr von sich reden machen. Vor der Hand dürfte seine Kandidatur dem Freiherrn v. D. wenig gefährlich sein. Allgemein nützlich aber sind seine unerschöpflichen Mittel der Wahlkassen der Volkspartei.“

Dresden, 5. Febr. Die hiesigen Sozialisten beschloßen, den Wahltag als Feiertag zu erklären bezweckend die Beförderung der Wahl ihres Kandidaten.

Zu den beiden mecklenburgischen Wahlkreisen **Güstrow-Mibitz** und **Strelitz** kandidiren freisinnige und nationalliberale Kandidaten gegen die Konservativen nebeneinander. In Mecklenburg haben die Nationalliberalen bekanntlich das Kartell abgelegt.

Schwern i. Meckl., 6. Febr. Die Vertrauensmänner der größeren Ortlichkeiten stellten heute Hänel als Kandidaten des ersten mecklenburgischen Wahlkreises auf.

Der Vorstand des liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis **Marientwender-Stuttin** hat beschloßen, zu der am 20. Februar d. J. stattfindenden Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten nicht aufzustellen, sondern den liberalen Wählern zu empfehlen, ihre Stimmen auf den deutschen Kandidaten, Herrn Oberbürgermeister Müller-Pofen zu vereinigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 6. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ wird von kompetenter Seite ermächtigt zu erklären, daß die Darstellung einiger Mütter, als würden durch die beabsichtigte Einführung des rauchlosen Pulvers in der nunmehr beendigten Ausrüstung der Infanterie mit dem Acht-Millimeter-Repetirgewehr Veränderungen notwendig, welche eine finanzielle Belastung, sowie Störungen bezüglich der Schlagfertigkeit der Arme befürchten ließen, unrichtig sind. Bei der Konstruktion des Repetirgewehres sei auf die Einführung des rauchlosen Pulvers bereits

von vornherein Rücksicht genommen worden. Die notwendig werdende Veränderung des Gewehres beschränke sich ausschließlich auf eine Korrektur der Zielführung; dieselbe werde weder die Schlagfertigkeit des Heeres führen, noch eine namhafte finanzielle Belastung hervorbringen.

Lemberg, 6. Febr. Erzherzog Leopold Salvator ist an der Influenza erkrankt. Die Krankheit verläuft ganz normal.

Flume, 6. Febr. Das Befinden des Grafen Andraffy zeigt keinerlei wesentliche Besserung.

Frankreich. Paris, 6. Febr. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr die gerichtliche Verfolgung gegen Labeissiere, Jonbert und Secretan, die Administratoren der Societe des Metaux, und gegen Genzsch, Präsidenten des Verwaltungsraths des Comptoir d'Escompte, verfügt. Die Anklage lautet auf Vertheilung von Aktien Dividenden. Secretan wird außerdem des wucherischen Aufkaufes von Waaren angeklagt. — Die Deputirtenkammer lehnte die Einsetzung großer, jährlich zu ernennender parlamentarischer Kommissionen mit 285 gegen 203 Stimmen ab. Der von der Kommission eingebrachte Antrag, womach einfach die Befugnisse der Initiativ-Kommission zu erweitern wären, wurde jedoch theilweise angenommen, schließlich jedoch an die Kommission zurückverwiesen.

England. London, 6. Febr. Der Streik der Gasheizer ist durch einen Vergleich beendet, nach dem die South-Metropolitan-Gas-Kompagnie die achtstündige Arbeitszeit wieder eingeführt und hat die alten Arbeiter engagirt, wenn Balancen eintreten.

Schweden. Stockholm, 6. Febr. Gestern haben in den Grangesbergs-Eisengruben (Dalarna) 4- bis 500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Da dieselben gegen Personen und Eigentum gewaltsam vorgegangen, mußte Militär requirirt werden.

Bulgarien. Sofia, 5. Febr. Nach dem Journal „Svoboda“ erfolgte die Verhaftung des Majors Panitza wegen seines Verhaltens an öffentlichen Orten und wegen beleidigender Äußerungen gegen die höchsten Behörden. Außerdem soll Panitza einige Militär- und Zivilpersonen zu ungesetzlichen Akten verleitet haben. Sechs Personen, darunter 3 Kavallerie-Unteroffiziere wurden als Mitschuldige verhaftet. — Der Polizeipräsident von Sofia gab seine Entlassung; dieselbe wurde angenommen. — Neuere, aber gleichfalls unverbürgte Berichte aus Bulgarien sind bemerkt, die Verhaftung Major Panitzas zu rechtfertigen. Es wird u. A. die ungeheure Lüge verbreitet, bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung Panitzas seien mehrere vom russischen Konsul Sitrowo in Vukarest herrührende Schriftstücke gefunden worden, aus denen hervorgehe, daß Rußland im März Bulgarien zu besetzen gedenke; um dieses zu vermeiden, habe Panitza vorher den Fürsten Ferdinand verjagen wollen. Zanoff läßt eine Proklamation vertheilen, welche zur Vertreibung des Fürsten Ferdinand auffordert und diesem anrath, das Land freiwillig zu verlassen, wenn ihm sein Leben lieb sei.

Sofia, 6. Febr. Der Kommandant des 8. Regiments, Major Kardow, ist wegen Ungehorsams und ungebührlichen Benehmens gegen die Behörden abgesetzt und zu einem Monat strengstem Arrest verurtheilt worden. Kardow soll, wie die Untersuchung ergeben hat, in eine Verschönerung verwickelt sein; dieselbe soll am Tage eines Hofballes ausbrechen. Fürst Ferdinand, der Ministerpräsident Stambulow und die übrigen Minister sollten getödtet werden.

Serbien. Belgrad, 6. Febr. Der bulgarische Rusjopile Zankow erklärt eine Proklamation an das bulgarische Volk, worin er auffordert, den „Murrator“ Ferdinand und seine Helfershelfer dabozujagen.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 6. Febr. Der Kaiser hörte am Mittwoch Abend von 6 bis 8 Uhr einen militärischen Vortrag des General-Lieutenant v. Wittich. Am Donnerstag besichtigte der Kaiser u. A. die beiden durch den General-Fing vorgelegten Derflinger'schen Fahnen. — Vom Kaiser wird in Offiziellen Kreisen der folgende, das scharfe Urtheil des Herrschers bezeichnende Zug erzählt. Bei einem kürzlich stattgehabten Mahl brachte der Monarch das Gespräch auf die Rechtschreibung unserer Sprache. „Bereits auf der Schule berührte es mich stets höchst sonderbar“, bemerkte der Kaiser, „daß, so oft von der „Rechtschreibung“ der guten deutschen Sprache die Rede war, das hellenische Wort „Orthographie“ für die Bezeichnung der Rechtschreibung herangezogen wurde. Und welche Widersprüche birgt diese erst in sich selbst. Schreiben sie einmal den Satz: „Der Müller mahlt!“ Damit wandte sich der Kaiser an seinen Nachbar, der den diktierten Satz bald zu Papier gebracht hatte. „Nun schreiben Sie: „Der Maler malt!“ fuhr der Monarch fort. Als der Schreiber auch

dieses Diktat beendet, sagte der Kaiser: „Und nun theilen Sie uns diese Thätigkeit von Beiden mit.“ Der Nachbar des Kaisers zögerte. „Aber so schreiben Sie doch!“ drängte der Monarch mit vielgehendem Lächeln. „Majestät“, entgegnete Jener, „ich weiß in der That nicht, ob ich schreiben soll: „Beide mahlen“ oder „Beide malen.“ „Sehen Sie“, rief der Kaiser, „vor welche unaufschiebbare Aufgaben die heutige Rechtschreibung uns zu stellen vermag? Wir können nicht von einem Maler und einem Müller gleichzeitig die Thatfache berichten, daß sie ihren Beruf ausüben, ohne beim Niederschreiben in einen ernstlichen Zwischenfall mit unserer heutigen Rechtschreibung zu gerathen. Jedenfalls glaube ich, meine Herren“, so schloß der Kaiser, „durch dieses kleine Beispiel Sie von der „Gemeingefährlichkeit“ des h überzeugt zu haben.“

Die verstorbenen Kaiserin Augusta hat der Stadt **Koblenz** testamentarisch die Summe von 115,000 Mark vermacht. Hiervon sollen, laut der „Kobl. Ztg.“, 85,000 Mark bezw. die Zinsen davon zu Zwecken der Rheinanlagen verwendet werden, 15,000 Mark zur freien Verfügung der Stadt stehen und 15,000 Mark für mildthätige Anstalten zu verwenden sein.

Nachrichten aus den Provinzen.

Pr. Stargard, 6. Febr. Der Referendar Gamble aus Hirschberg in Schlesien wurde heute von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Pespin, 6. Febr. Unser Ort, der, trotzdem er Residenz des Bischofs von Culm und auch im Besitz eines Priesterseminars und Progymnasiums ist, den Titel eines Dorfes trägt, hat sich im letzten Vierteljahrhundert bedeutend entwickelt. Durch Anbau mehrerer größerer Gebäude u. a. der Zuckerfabrik ist die Ortschaft nicht nur an Einwohnerzahl gemachsen, sondern dadurch auch verschönert worden. An Stelle des aus Lehm und Strohdach gewesenen Elementarschulhauses, worin sich nur eine Klasse befand, ist ein großes vierklassiges Schulhaus erbaut worden. Leider ist auch dieses für die noch immer anwachsende Schülerzahl nicht ausreichend, so daß im 1. April d. J. eine fünfte Klasse im besonderen Gebäude errichtet wird. Dank der hiesigen Kommunalverwaltung ist der Marktplatz und die sogenannte Rathausrstraße, welche jahrelang besonders im Frühjahr und Herbstzeit einen jampartigen Anblick darboten, durch Steinpflaster verbessert worden. Auch finden hier seit 3 Jahren jährlich 2 Viehjahrmärkte statt. Bis vor Verlegung des Bischofshofes von Kuhlsee nach hier waren außer dem ehemaligen Kloster des Cisterzienser-Ordens jeglichen Domkirche (welche im Jahre 1274 vom Fürsten des Pommerlands Meßwin II. erbaut wurde) und den daneben anschließenden Gebäuden, (welche als Wohnung für den Abt und Mönche dienten) hier nur einige arme Kassen, welche theils durch Handwerker, theils durch Arbeiter des genannten Ordens bewohnt gewesen, vorhanden. — Eine Brauerei, welche die damalige Abtei Pespin besaß, ist zu Zeiten des Bischofs Sedlag aus gewissen Gründen abgebrochen worden, so daß unser Ort trotz der schönen Wasseranlagen und der weiten Entfernung von anderen Brauereien, bis jetzt ohne solche ist.

Garnsee, 5. Febr. Ueber einen frechen Straßenaufreißer erzählt man sich hier folgendes: Am vergangenen Freitag wurde auf der von hier nach Ruden führenden Landstraße im Walde eine vom Wochenmarkte heimkehrende Frau von zwei plötzlich aus dem Dickicht hervorspringenden Strolchen angefallen und mit dem Tode bedroht, falls sie nicht das Geld, das sie bei sich führte, gutwillig hergeben würde. In ihrer Angst händigte die Frau auch ihr Portemonnaie aus, worin sich aber nur noch einige Kupfermünzen befanden. Mit dieser freiwilligen Gabe begnügten sich die Strolche nicht, sie zogen der Frau einige Kleidungsstücke ab und durchsuchten dieselben aufs genaueste. Als sie aber auch hier nichts fanden, nahmen sie mehrere von der Frau eingekaufte Lebensmittel, u. A. ein Brod, ein Pfund Wurst und eine Flasche mit Schnaps, und suchten dann das Weite.

Braunsberg. Die General-Versammlung der hiesigen Vergleichslochen-Aktien-Brauerei hat die Vertheilung einer Dividende von 25 Prozent für das Rechnungsjahr 1889 beschlossen.

Saalfeld, 6. Febr. Der Gesevichsee hat schon wieder ein Opfer gefordert. Auf dem Wege nach der Stadt gerieth gestern der Schneidemeister Wurfch aus Schwalgendorf in eine offene Stelle und ertrank. — Im Frühjahr sollen in unserer Umgegend vier Fernsprechanstalten neu eingerichtet werden, nämlich in Gr. Ansdorf, Schnellenswalde, Schwalgendorf und Gerzwalde. — Die letzte Stadtverordneten-Versammlung bewilligte dem Nachwächter R. eine ein-

malige Unterstützung von 5 Mark, für 17jährige Dienstzeit, nicht gerade viel.

Königsberg, 6. Febr. Vor dem hiesigen Seeamte gelangten am Montage mehrere Schiffsunfälle zur Verhandlung und Entscheidung. In einem Falle handelte es sich um die Willauer Bark „Bremen“, welche seit dem 20. November 1888, wo sie mit einer Besatzung von 16 Mann und Ladung Petroleum in New-York in See ging, verschollen ist. Es ist nicht das Geringste über ihren Verbleib vernommen, und das Seeamt konnte sich nur der allseitigen Vermuthung anschließen, daß das Schiff nebst Mannschaft als verloren zu betrachten, ohne daß die Ursache festzustellen sei. Die Angehörigen der Mannschaft wohnen zumest im Kreise Fischhausen. — Eine zweite Sache betraf das Tollemiter Steinfahrzeug „Juliana“, das in der Nacht vom 2. zum 3. August 1889 im Frischen Haffe von dem Frachtschiff des Schiffers Wildies angelegelt wurde und mit der Ladung von 22,000 Ziegelsteinen verlor. Da die Ursache auf eine Verletzung der Signalordnung zurückzuführen sein mag, so beschloß das Seeamt die Abgabe der Akten an das Gericht. — Das bekannte „Kunstküßel“: eine Zigarre mit dem brennenden Ende in den Mund zu nehmen und dann zu rauchen, sollte gestern einem jungen Manne sehr übel bekommen. Vor allen Gassen einer Restauration auf dem Steinbäum produzierte sich dieser „Kunstküßel“, jedoch mußte seine Kunst wohl noch in den Kinderschuhen gesteckt haben, genug, die brennende Zigarre entglitt den Lippen und fiel in die Mundhöhle. Mit einem furchtbaren Schrei sprang der junge Mann von seinem Sitz auf; ehe es ihm aber möglich war, die Zigarre aus dem Munde zu entfernen, waren dort auf Zunge, Gaumenfleisch und den inneren Wänden des Mundes derartige Brandwunden entstanden, daß der Unvorsichtige die furchtbarsten Schmerzen litt, die er nur durch Halten von kaltem Wasser im Munde momentan lindern konnte. Schließlich blieb ihm nichts übrig, als zum Arzt zu gehen, der die Brandwunden zwar für nicht gefährlich, jedoch in ihrer Heilung für sehr langwierig erklärte. (R. A. Z.)

Königsberg, 7. Febr. Die gestrige Wählerversammlung der deutschen freisinnigen Partei, in welcher Herr Abg. Papendieck sein Programm entwickeln sollte, wurde gleich zu Anfang durch die Sozialdemokraten gesprengt. — Eine neue Eisenbahnlinie soll, wie die „R. A. Z.“ erfährt, in unserer Provinz projektiert sein und demnächst zur Ausführung kommen. Dieselbe wird von Löwenhagen ausgehen, die Städte resp. Ortlichkeiten Nordenburg, Angerburg, Buddern und Golbap berühren und demnächst mit der bereits projektierten Eisenbahnlinie Stallupönen-Golbap zusammenstoßen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Rachdruck verboten.

8. Febr.: Wärmer, bedeckt, trübe, Dunst, im Süden zum Theil heiter, starke bis stürmische Winde an den Küsten, mäßig im Binnenlande.

9. Febr.: Milde, vielfach heiter, zum Theil neblig, feuchte Luft, schwache bis frische Winde.

10. Febr.: Milde, bedeckt, trübe, Niederschläge, zum Theil aufläuternd, meist schwache Winde, mäßig an den Küsten.

11. Febr.: Wolkig, Nebel oder Dunst, milde, vielfach trübe, Niederschläge, schwache bis mäßige Luftbewegung.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 7. Februar.

Landwirthschaftlicher Verein A. Der Dienensuchverein vertagte sich bis zur Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zur gemeinschaftlichen Sitzung. Inzwischen wurde ein höchst interessanter noch nicht beendeter Bericht vorgelegt, der sich in der „Agitatorischen Zeitung“ befindet, von Barrer C. Wengandt in Flucht bei Dieb herausgegeben und bei E. A. Schwendike u. Comp. in Braunschweig erschienen ist. Die Schrift behandelt die Ein- und Auswinterungsmethode der Bienen und bietet für sämtliche Inter großes Interesse. Auf dem Vorstandsstiche befindet sich eine Probe von Anfangswaben, welche auf einer Seite glatt, auf der anderen Seite mit angefangenen Bienenwohnungen bedeckt sind und welche in die Mittelwände der Stücke eingeschoben werden sollen. Ueber die Ueberwinterung wird mitgetheilt, daß die Bienen keinen Winter Schlaf halten und in fortwährendem Futtern bleiben. Diese sogenannte Winterruhe dauert von Oktober bis Ende Februar und wird es

Frankfurt a. O., 3. Febr. Zwei Offiziere des hiesigen Artillerie-Regiments, die Lieutenants B. und C., haben kürzlich die Rettungsmedaille am Bande erhalten, weil sie während des vorigen Manövers den Mühlenbesitzer J. in Schwachwalde und seinen Sohn mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Vor zwei Jahren wurden zwei junge Offiziere desselben Regiments wegen ihrer Betheiligung an den Rettungsarbeiten bei der Warthe-Ueberfluthung mit dem Kronen-Orden dekoriert. So ist unser Artillerie-Regiment das einzige der ganzen Armee, in welchem 4 Secondlieutenants mit preussischen Orden bezw. Ehrenzeichen geschmückt sind.

Das in der Blüthezeit des Kulturkampfes 1875 dem Reichstanzler zu Ehren errichtete mächtige **Kanossa-Denkmal** auf dem Burgberge bei Harzburg wird voraussichtlich nicht Jahrhunderte überdauern, wie die vor 800 Jahren von Heinrich IV. errichtete Harzburg, deren Gemäuer zum Theil noch heute erhalten ist. Alle Unbill der Witterung stürmt auf das 160 Meter hoch über der Ebene belegene Denkmal ein. Nachdem sein Steinsodol schon vor Kurzem einen bedenklichen Riß gezeigt, ist jetzt vom Sturm auch eine der prächtigen großen Balken, welche zu Seiten des Denkmals Wacht halten, niedergebrosen worden. Kurz, wie die Zeit des Kulturkampfes, scheint sonach auch die Frist für das Bestehen des Denkmals geleht zu sein.

Der König **Sumbert** hat bekanntlich selbst den Tod des Herzogs von Aosta dem Gezogte der Abruzzen, der zur Zeit in Rio de Janeiro lebt, mitgetheilt. Die königliche Depesche bestand aus 1200 Worten und hat 13,351 Französ. 55 Centimes gekostet.

Wie es heißt, hinterläßt der **Herzog von Montpensier** ein Vermögen von mehr als hundert Millionen Franken, das seinen beiden noch lebenden Kindern, dem Infanten Anton und der Gräfin von Paris zufällt.

Paris, 6. Febr. Die Pariser Stadtbehörde warnt Eltern dafür, ihre Töchter Lehrentinnen werden zu lassen. Für 54 Stellen, die vergeben werden können, sind gegenwärtig 6441 vollkommen geeignete Bewerberinnen eingeschrieben.

Genilleton.

Berlin, 5. Febr. Das **Zentralomitee für das 10. deutsche Bundesstücken** hat im Hause der Waarenbörse, Burgstraße 22, Räume gemietet und wird hier in den nächsten Tagen ein Bureau für die gemeinsame Geschäftsleitung eröffnen. Von Seiten der Berliner städtischen Behörden findet der Ausschuß das weitgehendste Entgegenkommen. So sind die beiden städtischen Bauräthe Sobrecht und Blankenstein in den Ausschuß der Bautionnmission zugelassen und der städtische Gartendirektor hat die Leitung der gärtnerischen Ausschmückung des Festplatzes zu übernehmen. — Das Jahr 1890 fängt in Berlin in Bezug auf **Selbstmorde** recht nett an. Im Januar fanden deren 75 statt. Es ist damit die höchste bekannte Ziffer einer langen Reihe von Jahren um 12, die monatliche Durchschnittsziffer aber um 32 überschritten worden. Fast alle diese Selbstmorde haben dasselbe Motiv: „Noth!“

Das Treiben der Spiritisten wird immer überhämmer. Das Februarheft der „Sphinx“ bringt allerdings Zeichnungen von Geistererscheinungen, die ein Pastor (!) Karl Burghard, nach der Natur aufgenommen haben will. Auch die in Berlin erscheinenden „neuen spiritistischen Blätter“ haben sich des Tagebuches des Herrn Burghard bemächtigt. Aus dem ihr vorliegenden Manuskript theilt die Redaktion der „Sphinx“ in der jüngsten Nummer Folgendes mit: Als Theologe und zwar, wie er es selbst bekennt, der orthodoxen Richtung, mußte Herr Burghard den Glauben an die Fortdauer nach dem Tode, aber auch die Abneigung gegen den Spiritismus in den Sitzungsraum mitgebracht haben. Der Glaube wurde bestätigt, die Abneigung schwand gleich nach dem ersten spiritistischen Versuch, bei welchem Herr Pastor Burghard eine geschilderte Mittheilung von seiner verstorbenen Frau erhielt. Der Geist der Frau B. wurde aus der Dunkelkammer, wo sich das Medium befand, mit den Worten angekündigt: „Es ist ein fremder Geist unter uns, Namens Luise; sie wünscht ihren Gemahl zu sehen.“ Zum Schlusse der Sitzung fertigte der Geist des französischen Malers G. Doré dem Herrn Pastor

einige Geisterzeichnungen an, welche die „Sphinx“ für ihre Leser reproduzirt. Man muß indeß gestehen, daß Gustav Doré bei Beizeiten besser gezeichnet hat. Am Schlusse theilt Herr Pastor B. noch mit: „Die Verriehrung der Geister hatte nichts Unangenehmes, die Hand war warm und wie lebendig.“

Schleswig, 5. Febr. Der Tonninger Dampfer „Emma“ ist auf der Heimfahrt von England mutmaßlich mit Mann und Maus untergegangen. Das Schiff sollte bereits vor acht Tagen eintreffen.

Die Hungernoth im östlichen Rußland nimmt, wie man jetzt aus Odessa berichtet, immer größere Ausdehnung an. Im Gouvernement Kasan ist die Lage eine geradezu trostlose und auch im Gouvernement Wolgode treten die Vorboten der Hungernoth auf.

Waldorf, 3. Febr. Einem eigenthümlichen Handel machte in Albersdorf kürzlich der Fischhändler Hardt, welcher sich eines jo ansehnlichen Bartwuchses erfreut, daß der Mühlenbesitzer Mettelmann ein Gebot von 900 Mk. für den prachtvollen schwarzfarbigen Bart für nicht zu hoch erachtete. Der Bartbesitzer ging schließlich auf die seltene Verkaufsgelegenheit ein, ließ sich den Bart abschneiden und schickte denselben per Post an den Käufer. Der Barbier erhielt für seine Bemühung 15 Mk., Beweis genug, daß der Bart wirklich außergewöhnlicher Natur sein muß.

Von einem schauerlichen Wandwurd berichten Warschauer Blätter. Der preussische Unterthan Ernst von Simon lebt mit seiner Familie auf dem ihm gehörenden, im Warschauer Gouvernement gelegenen Gute Natolin. In einer der letzten Nächte hörte Herr von Simon im Speisezimmer Geräusch. Er öffnete die Thür und sah sich Räubern gegenüber, die eben das Silberzeug zusammenpackten, während zwei andere das Geldspind erbrachen. Diese bemerkten den Eintretenden, stürzten sich auf ihn, schlugen ihn mit einem Beil nieder und hieben ihm eine Hand ab. Auf die Hilferufe des furchtbarg Zugerücketen eilten seine Frau, seine alte Mutter und ein Diener herbei. Frau und Diener wurden sofort getödtet, die alte Mutter schwer verletzt. Endlich hatte eins der Dienstmädchen die Hilferufe gehört und die Knechte geweckt.

Doch sie kamen zu spät. Die Räuber hatten mit ihrer Beute, 6500 Rubel bares Geld und Silberzeug und Brillanten im Werthe von 2500 Rubel, bereits die Flucht ergriffen. Sie waren zum Fenster hinausgesprungen.

Der Kaiser hat dem **Sultan** vier prächtige Tralchner Hengste zum Geschenk gemacht, welche gegen Ende voriger Woche in der türkischen Hauptstadt eingetroffen und von dem Sultan mit besonderer Freude in Empfang genommen worden sind.

Streit um einen Sarg. Im Jahre 1799 starb als Kommandant der Garnison von Babua Friedrich Wilhelm Georg von Dranien und wurde in der Kathedrale zu Babua beigesetzt. Die holländische Regierung verlangt jetzt die Ueberreste desselben als Anverwandten ihres Herrscherhauses zur Beisetzung in der Gruft von Delft. Die italienische Regierung würde dies auch bereitwillig gestatten, wenn Holland nicht auch das prachtvolle Grabdenkmal von der Hand Canovas beanspruchte.

Stuttgart, 6. Febr. Der Personenzug von Göttingen fuhr heute früh, wie das „Neue Stuttgarter Tagblatt“ meldet, in Rannstatt auf einen **Güterzug**, welcher in Folge dessen entgleiste. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, die Geleise der Remsbahn sind gesperrt. **Personen sind nicht verlest** worden.

London, 6. Febr. Bis zwei Uhr Nachmittag sind **40 Leichen** aus der Grube **Ubershan** herausgebracht.

Vibek, 6. Febr. Der Dampfer „Galmstadt“, der von Kopenhagen hier eintraf, führte drei blinde Passagiere mit sich an Bord, die sich zwischen den Riffen versteckt hatten. Diese drei Personen wurden verhaftet und sofort wieder zurückgeschickt.

New-York, 3. Febr. Sierra City in Kalifornien ist durch Lawinen fast gänzlich in **Schnee** verschüttet. Die Brücke über den Fluß ist zertrümmert, in den Straßen liegt der Schnee manns hoch und alle Telegraphendrähte sind niedergebrosen. Rettungsmannschaften aus Nachbarstädten sind mit der Ausgrabung der Opfer beschäftigt. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß ist.

Hier wohl nötig, daß der Fütterung mit braunem Sandis nachgeholfen wird. Eine Mittheilung des Herrn Vober-Elbing über das Auswintern der Bienen bringen wir nachstehend. Im Oktober tritt das Bienenvolk allmählig in einen Ruhezustand ein, der in der Regel durch die Monate November, Dezember, Januar und Februar andauert. Die Bienen liegen in dieser Zeit aber nicht wie Hummeln, Wespen zc. zc. im Winterchlaf, sondern sind wach und zehren Tag und Nacht. Ihre Lebensfähigkeit ist in dieser Zeit aber so tief herabgesunken, daß sie sich gleichsam in einem schlafähnlichen Zustande befinden. Erst Ende Februar, selbst wenn kalte Witterung die Biene noch im Stode zurückhält, kommt wieder Thätigkeit in das Volk, die die Arbeitsbienen putzen die Zellen und die Königin beginnt mit dem Eierlegen, während des Winterchlafes muß absolute Ruhe an Bienenhand herrschen und auch die geringste Beunruhigung vermieden werden. Ende März oder April pflegen die Bienen ihren ersten Reinigungsflug zu halten und muß der Bienenzüchter darauf achten: 1) ob alle Stöcke weiseleichtig sind, 2) ob viele tote Bienen auf dem Boden liegen, 3) ob genügend Futtermittel vorhanden. Haben einzelne Stöcke keine Königin, so müssen sie schnelligt mit weiseleichtigen Stöcken vereinigt werden. Während des Reinigungsfluges müssen die Unterbretter durch andere gereinigte ersetzt und an den Wabenenden anhaftende tote Bienen entfernt werden. Mangelt einzelnen Stöcken Futter, dann muß bis zum Eintritt warmer Luft brauner Sandis von oben gefüttert werden. Vortheilhaft ist es auch, wenn den Bienen während des Reinigungsfluges lauwarmes Honigwasser mit aufgelöstem Glaubersalz gereicht wird. Findet sich ein Stock, welcher im Flugloche zu dräusen anfängt und bei dem Wärme fühlbar herausströmt, so gebe man ihm viel Luft. Bei Stabstücken wird hinten ein Keil zwischen Unterbrett und Stock geschoben. Die Bienen werden sich über Nacht beruhigt haben. Liegt auf dem Unterbrett viel abgeschwemmter Honig, dann herrscht im Stode große Durstnoth und muß Wasser von oben gereicht werden. Eine gute Auswinterrung ist jedes Züchters Stolz und Freude. — Die gemeinsame Sitzung der Vereine wird mit Verkauf einiger bienenwirtschaftlicher Geräte, als z. B. eines Wachserschmelzers und einer Maschine für Herstellung künstlicher Waben eröffnet. Herr Vober bittet um Bestellung von Krainer Bienen. Herr Grube erwähnt den in letzter Sitzung von Herrn Voigt-Eichfelde angelegten Vorschlag, sich Obstschneider von Herrn Radtke-Braun kommen zu lassen, welcher Vorschlag sich auf das vorzüglichste bewährt hat. Bis zum 25. Februar soll die Eingabe wegen Lieferung junger Obstbäume eingereicht werden, welche dem Vereine zur Vertheilung an kleine Besitzer und Lehrer zu spottbilligen Preisen geliefert werden. Es wird beschlossen, 50 Stämmchen zu bestellen und übernimmt Herr Voigt die Empfangnahme und Vertheilung der Stämmchen. Der Westpreuß. Bienenverein erklärt sich bereit, denjenigen, welche sich der Krebszucht widmen wollen die Saatkröbe zur Hälfte der Beschaffungskosten zu überlassen. — Es liegt ferner ein Wunsch vor, eine Petition zu überreichen und zwar bis zum 25. Februar 1890 um zu ermöglichen polnische und russische Arbeiter während der Ernte nach hier zu importieren und nach der Ernte wieder über die Grenze zurückzubringen. — Es sind Saatproben von Wicken, Delrettig von Herrn Gubener-Schönwalde und Saathafer von Herrn Gubener-Roggenhöfen, alles in recht guter Qualität, ausgestellt. — Hierauf hält Herr Kreisvizepräsident Oldendorf einen für Landwirthe hochinteressanten Vortrag über das infektiöse Verwerfen der Kühe, hier gewöhnlich mit Verkälben bezeichnet. Er verliest einen Artikel aus Neumarkt in Schlesien, nach welchem der dortige Kreisvizepräsident dieserhalb bereits seit Februar 1888 Verträge angefertigt und dabei mit Karbolsäure operirt hat. Dieser führt das feuchtnarige Verwerfen auf die Fütterung zurück, da solches selbst in gutgelüfteten Ställen vorkommt. Durch die Injektion von 2—3 procentiger Carbollösung glaubt derselbe diesem Verwerfen Einhalt zu thun. Redner hält hier einen feuchtnarigen Stoff für nicht ausgeschlossen, wovon das Vorkommen der Minderpest, Milzbrand, Klauenfenne u. a. Zeugnis ablegen, während diese Erscheinung beim Pferde nicht vorkommt. Er hält hierfür den geänderten Blutlauf des Kindes gegen den anderer Thiere maßgebend. An diesen Vortrag schließt sich eine sehr interessante Diskussion, an welcher sich außer Herrn Oldendorf Herr Oberarzt Schmidt und verschiedene Herren Besitzer beteiligen, von welchen theilweise behauptet wird, daß das Verkälben dadurch eintritt, daß das Vieh des Morgens auf den Reif zum Futter getrieben wird. Herr Schmidt trennt bei dieser Krankheit vollständig die infektiöse Verkälbung von solcher, welche aus anderen Ursachen entsteht. Er bezieht sich hier auf die Ausführungen von Breuer betreffs der Karbolsäureinjektionen, über welche Herr Oldendorf sich bereits ausgelassen hatte. Er hält aber eine Desinfektion des Stalles bei Eintritt der Krankheit und eine fünfprozentige Carbollösung für die Injektion nothwendig. Redner führt die Krankheit auf Eintreten eines Pilzes zurück. Statt Karbol schlägt er aber Kreolin vor, da Karbolinjektionen gefährlich wirken können und letzteres denselben Erfolg verspricht. Herr Mathias fragt an, ob durch Karbol nicht die Milch leidet, worauf Herr Schmidt erwidert, daß bei Karbol solches wohl stattfindet, aber nicht bei Kreolin, dabei muß auf größte Reinlichkeit bei den benutzten Instrumenten zu achten sein. Herr Scholtz-Mehberg konstatiert aus eigener Erfahrung die Nichtigkeit der Ausführungen des Vordredners. Herr Grube hält die Desinfektion in Ställen, in welchen das Vieh auf Dung steht, für fast unaußnahmlich. — Ueber das Durchziehen von Rindern durch die Nase bei böartigen Bullen werden verschiedene Vorschläge gemacht. — Ueber die Frage, ob man große und kleine Gerste zusammen säen kann, herrscht große Meinungsverschiedenheit, da der Versuch noch von Niemand gemacht ist. — Ferner wird noch die Frage vorgelegt, ob es sich lohnt Infarnat-Mee bei einem weitläufig bestaudeten Kleeelde überzusäen und einzulegen. Es wird hier Erinnerung des Bodens verlangt, da Infarnat-Mee nicht ausdauernd ist. Herr Voigt-Eichfelde warnt vor solchen Experimenten. Er hat den Versuch mit diesem Mee selbst gemacht und sehr schlechte Resultate erzielt. Er rät, das schlechtbestaudete Kleeeld sofort umzureißen und für anderes Getreide zuzubereiten. In nächster Sitzung wird ein Vortrag angemeldet: Ist für Milch-wirtschaftliche Schweinezucht der Ankauf magerer Schweine vortheilhafter?

* **Stadttheater.** Die gestrige Aufführung des Volksstücks „Der Herrgottschniger von Oberammergau“ von Ludwig Ganghofer und Hans Neuert, welche als Benefizvorstellung für Max Germain stattfand, war eine durchaus gelungene. In erster Linie

müssen wir hervorheben, daß sich sämtliche Mitwirkenden den Anforderungen gewachsen zeigten, welche das Stück bezüglich der Beherrschung der oberbairischen Mundart an die Vertreter der einzelnen Rollen stellt. Die Sprache war einerseits reich genug, um die den Oberbairern eigene Naturfrische wiederzugeben und andererseits langsam genug, um verständlich zu bleiben. Das Stück selbst führt uns einige Zusammenhänge eines bairischen Dorfes in ihrer Luft und in ihrem Leid vor und verdient den Namen eines Volksstückes in vollstem Maße. Die Handlung an sich ist sehr einfach, aber trotz ihrer Einfachheit von solchem Reiz. Eine große Zahl von Schürren sorgen für die Erweiterung der Zuschauer. — Von den Darstellern erwähnen wir in erster Linie den Benefizianten, dessen Vortragsweise eine gut ausgearbeitete und recht charakteristische Figur war. Die Töne eines billigen Humors und warmer Empfindung vertheilte Max Germain bekanntlich vorzüglich anzuschlagen, und aus diesem Grunde war die Rolle des Pechlerlehrlings für ihn sehr geeignet und wirkungsvoll. Ganz vortreffliche Leistungen boten ferner Helene Venzberg (Voni), Paul Körner (Pauli), denen ebenso wie dem Benefizianten selbst bei offener Szene öfter starker Beifall gependet wurde. Eine urkomische Figur machte wieder Direktor Mauthner als Gaissub Voisl; sein Erscheinen auf der Bühne war schon allein häufig mit förmlichen Nachrufen verbunden, die den Späßen des Gaissubens erst recht folgten. Von den andern Mitwirkenden nennen wir noch Adele von Kaler (Traudl), Hans Calm (Höfmaier), Emil Geuser (Höfmaierbauer), Julius Trwin (Baumiller) und Willy Schölermann (Muckl), welche ihre Rollen mit Geschick durchführten, ohne über das Hinderniß der oberbairischen Mundart zu stolpern. Die Gesangseinlagen wurden ebenfalls gut vorgebracht, so daß die Vorstellung in allen Theilen befriedigend war, bis auf den Besuch, der durchaus nicht dem entspricht, was der Benefiziant um die gegenwärtige Schauspielersaison verdient und wohl auch erwartet hatte. Wir wollen hier nicht untersuchen, aus welchen Gründen der Besuch der Vorstellung so gering gewesen ist, sondern nur den Wunsch äußern, daß der Benefiziant, der zu den meist beschäftigten Mitgliedern unserer Bühne gehört, an der Luft zu weiterer verdienstvoller Thätigkeit keine Einbuße erleiden und den ideellen Erfolg seiner gestrigen Partie über den ausbleibenden materiellen vorstellen möchte.

* **Theaternotiz.** Am Sonntag Abend findet nach längerer Pause wieder ein Klavier-Abend zu halbem Preise statt. Zur Aufführung gelangt Shakespeares „Ottello“ mit Willy Schölermann in der Titelrolle und Helene Venzberg als Desdemona. — Montag findet Herrn Körners Benefiz-Abend statt. Der beliebte Künstler bringt „Galeotto“ zur Aufführung, ein Senfationsstück spannend und interessant in Inhalt und Form. — Am Sonntag geht der „Kernpunkt“ von Labadie und Gestmann in Scene, welches Stück hier s. B. bei dem 2. Gastspiele des Mauthner'schen Ensembles so große Heiterkeit erweckte.

* **Für die Beförderung der telegraphischen Meldungen,** betreffend die Ergebnisse der Reichstagswahlen seitens der Wahlkommissionen werden in dem „Amtsblatt des Reichspostamts“ nach früheren Vorgängen Formulare veröffentlicht, die eine Abfertigung des Telegramms ermöglichen. Zugleich verfügt das Generalpostamt: „Sämmtliche Telegraphenanstalten, welche bei der Beförderung von Wahltelegrammen theilhaftig sind, müssen sowohl am Tage der Wahlen, wie auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses bis 10 Uhr Abends bzw. bis zur erfolgten Astelegraphirung der Wahltelegramme im Dienst bleiben.“

* **Personalnachrichten der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Dem Regierungs-Assessor von Schierstedt in Berlin ist unter Verlegung nach Posen zum 1. März die Wahrnehmung der Geschäfte eines händigen Hilfsarbeiters beim Eisenbahn-Betriebsamt (Direktionsbezirk Bromberg) daselbst übertragen worden. Der Eisenbahn-Direktor Dr. Fraude, ständiger Hilfsarbeiter beim Eisenbahn-Betriebsamt in Posen, ist unter Verlegung nach Berlin zum 1. März der dortigen Eisenbahn-Direktion zur weiteren Beschäftigung überwiesen. Die Prüfung haben bestanden: Die Stations-Assistenten Seiffert in Breschen und Heldt in Rudowitz zum Stations-Assistenten. Der Zeichner Freudrich in Bromberg ist gestorben.

* **Personalien.** Dem katholischen Lehrer und Organisten Milanowski zu Dirschau ist der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. * **Kreisturnfest.** Der Ausschuß des Kreises I (Nordosten) hat beschlossen, einer Einladung der Stadt Memel Folge zu geben und dort im Laufe dieses Sommers ein Kreisturnfest zu veranstalten. Das letzte Turnfest unseres Kreises fand bekanntlich vor vier Jahren in Elbing statt.

* **Zentralverein westpreuß. Landwirthe.** Die General-Versammlung des Zentral-Vereins ist nunmehr auf den 27. Februar, Vormittags 11 Uhr, nach Danzig (Gewerbehause) einberufen worden. In derselben soll u. a. verhandelt werden über die Stellung des Landwirths zu dem bürgerlichen Gesetzbuch, über Zucht und Verbreitung besseren Saatguts, über die Errichtung von Korn-Silospeichern und Korn-Elevatoren und über den Werth der Fischzucht. — Die übliche Verwaltungsrathssitzung wird am 26. Februar Nachmittags vorausgehen, sich mit den Beschlüssen für die Zuchtvielh-Ausstellungen, den Subventionierungs-Anträgen der Zweigvereine, Veranstaltung lokaler Wolkerei-Ausstellungen, Verlegung der Gefinde-Mieths-Termine, mit der Zulassung polnischer Arbeiter während der Sommermonate zc. zu beschäftigen haben.

* **Brüdenzölle.** Seitens der Bewohner des Marienburger Werders ist bekanntlich eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden, in welcher um Aufhebung des Brüdenzölles auf der Dirschau und der Marienburger Brücke gebeten wird. Zu der Petition ist auf die schwere Schädigung hingewiesen, die der Verkehr der Bewohner des Werders mit den Städten Dirschau und Marienburg erleidet. Es ist sogar zur Begründung dieser Petition statistisches Material gesammelt worden, das eine deutliche Sprache für die Abschaffung dieses Zölles spricht. Hoffentlich tragen die Abgeordneten und auch die Regierung den berechtigten Wünschen der Bewohner des Marienburger Werders Rechnung. Mit Freude kann in dieser Beziehung nur das Vorgehen des Abgeordneten Berger und Genossen begrüßt werden, welche im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht haben, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, baldigt auf die Befreiung der fiskalischen Brüdenzölle, nöthigenfalls im Wege der Gesetzgebung, Bedacht zu nehmen. * **Die Dampferfahrt** über Pillau nach Königsberg und Tegenhof-Danzig konnte bisher der Eisverhältnisse wegen noch nicht eröffnet werden. Die in

den Nächten eintretende Kälte von nur wenigen Graden, läßt das Eis nicht recht in's Schmelzen kommen, wiewohl die Tagessonne ihren Einfluß bereits stark erkennen läßt. Der Draußensee ist auf den schiffbaren Stellen bereits nahezu eisfrei.

* **Von der Weichsel und Rogat.** Vom ungetheilten Stromlauf liegen Meldungen von Belang nicht vor. Bei Graudenz und bei Thorn ist der Eisgang wieder stärker geworden, da sich in Polen neues Eis gebildet hat; bei Barchau fällt das Wasser beträchtlich. Die Rogat ist in der Nacht zu gestern bei einem Wasserstande von 5,30 Metern von unter bis oberhalb Marienburg zum Stehen gekommen.

* **Von der Rogat** schreibt man uns unterm 6. Februar: Auf Befehl des Landrathsamtes waren gestern Nachmittag zwei Köhne der Krankenträger-Kolonie in Stuba und Jungfer erschienen, um Trost und Beruhigung zu bringen, daß beim Eintritt einer Gefahr sie bereit sind, helfend eingzugreifen. Dieser Trost ist aber für uns ein sehr elender, denn wenn das Eis scharf zieht wie im vorigen Jahr, die Häuser knistern und eingeschoben werden und die Menschen um Hilfe schreien, kann doch Niemand her. Selbst wenn die Krankenträger-Kolonie hier stationirt wäre, würde es ihr nicht möglich sein, von einem Gehöft zum anderen zu gelangen. Bei dem eingetretenen Froste ist das Wasser wieder im Steigen begriffen und hat fast den imne gehaltenen Höhepunkt erreicht, was um so betrübender ist, da wir nicht helfen können, es bald los zu werden. Leider ersticken nicht nur die Saaten unter dem Eise, sondern wir können auch nicht nach Elbing oder Jungfer gelangen, da es weder per Kahn geht, noch das Eis für den Schlitten oder Fußgänger hält, weil stellenweise sich Klüften oder Hohlreiß bildet. Manchen Familien fehlt es aber schon an Brennung und auch an Lebensmitteln, da in den unpassbaren Wegen nichts herbeigeschafft werden konnte und hier an Ort und Stelle nichts zu haben ist, weil die Besitzer seit zwei Jahren selbst Brod kaufen müssen. Tritt Tauwetter ein und beginnt die Vegetation sich zu regen, so muß die Winterung unter dem Wasser erst recht ersticken und der Bauer hat zum 3. Male die Saat fortgeworfen und muß das dritte Jahr Brod kaufen. Woher aber das Geld nehmen, da Zinsen, Abgaben und Arbeitslöhne gezahlt werden müssen und nichts zu verkaufen ist. Selbst derjenige, der noch ein Paar Schock Stroh übrig hat, kann es in diesem Wasser nicht zu Markt bringen. — Bisher haben sich Viele noch vertröstet auf die Entschädigung, welche für den Hochwasser Schaden pro 1889 soll gezahlt werden und, den Muth nicht verloren. Aber die Aussichten sind vorhanden, daß über lang oder kurz doch so manches Grundstück wird subhastirt werden müssen.

* **Gelänglich einer Hausfuchung** bei einer in der Holzstraße wohnhaften, bereits vorbestraften Frauensperson wurde gestern ein größeres Quantum Baumwolle vorgefunden, das dieselbe erweislich gestohlen hatte. Ferner wurden heute zwei in der Langen Niederstraße wohnhafte, ebenfalls vorbestrafte Menschen ermittelt und überführt, die vor einigen Tagen 3 große Sandsteine vom Rathhaushofe gestohlen und dann verkauft hatten.

* **In der Nähe** des am Uebergang nach dem Neustädterfeld befindlichen Eisenbahn-Lokomotiv-Schuppens wurde gestern Nachmittag zwischen zwei Heuhaufen die Leiche des Arbeiters Tiedke von hier aufgefunden. T. litt an Krämpfen, hatte sich vorgestern von hier nach Danzig abgemeldet und gestern nach der Eisenbahn begeben, soll aber den Zug verspätet haben. Man vermuthet, daß ein Schlaganfall den Tod verurlicht hat.

* **Wuchmäßiger Diebstahl.** Von einem nicht gerade gut beleumdeten Menschen wurde gestern ein Saak mit frischen Vorbeerbältern, die derselbe gefunden haben will, an eine hiesige Kranzbindlerin verkauft. Es liegt indeß die Vermuthung nahe, daß er dieselben aus einer Blumenhandlung gestohlen hat.

Schöffengericht zu Elbing. Sitzung vom 7. Februar. Die Arbeiterfrau Anna Marie Häse geb. Schidlowski 1845 geboren, ist beschuldigt, dem Kaufmann Landsberger 11 Mk. unterschlagen zu haben. Angeklagte hatte Schuhe für denselben auf dem Jahrmarkt ausgestellt und will die erhaltenen Beträge außer ihrer Provision richtig abgeführt haben. Die ganze Berechnung handelte sich um 16 Mk. und 75 Pf. Landsberger behauptet, daß der Verdienst der Angeklagten nicht in einer Provision, sondern im Mehrverdienst liegen sollte. Beim Annotiren will sich Landsberger um 11 Mk. in der Abditio verrecknet haben. Die Strafe lautet auf 3 Tage Gefängniß. — Der Zimmerlehrling August Ferdinand Schmidt, 1872 geboren, und der Klempnerlehrling Franz Tiedemann, 1874 geboren, sind beschuldigt, beim Kaufmann Stobbe eine feste Dachrinne abgerissen und entwendet zu haben. Schmidt ist wegen Diebstahls vorbestraft. Die Rinne haben die Jungen, als sie sich bemerkt glaubten, über den Zaun der höheren Mädchenschule geworfen. Da der Gerichtshof annimmt, daß hier ein dummer Jünglingsstreich vorliegt, so erhält Schmidt nur 1 Tag Gefängniß, Tiedemann einen Verweis. — Der Arbeiter Franz Korth von hier, noch wegen Körperverletzung in Haft, auch weiter vorbestraft, ist der Bedprellerei beschuldigt, da er bei Gastwirth Sperber, Angerstraße, sich eine Flasche Schnaps gekauft hatte und mit derselben, ohne Zahlung zu leisten, entlaufen war. Vergehen gegen § 263 des Strafgesetzbuches. Das Urtheil lautet auf eine Gefängnißstrafe von 1 Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Joseph Gehrmann von hier, 1859 geboren, ist beschuldigt, am 4. September 1889 Nachts im Hausflur des Kaufmanns Köhney 3 Fensterscheiben und die Querleisten zertrümmert zu haben. Gehrmann will stark betrunken gewesen sein und von nichts wissen. Den Schaden hat Angeklagter für eigene Rechnung herstellen lassen. Die Strafe wird vom Gerichtshofe auf 3 Tage Gefängniß normirt. — Die Knaben Richard Engel, und Max Burand und Frau Engel, sind beschuldigt, am 5. August während der Ausstellung auf dem Viehhofe sich daselbst ein Brett angeeignet zu haben. Ansehend ist durch diese und andere Jungen dort bedeutend mehr Holz gestohlen worden. Der Werth war unbedeutend und ist ein Theil dem Restaurateur zurückgebracht. Knabe Engel erhält 1 Tag, Burand einen Verweis und Frau Engel 2 Tage Gefängniß. — Mit unbedeutenden Forstdiebstahlsachen schloß die heutige Sitzung.

Aus dem Gerichtsfaal. — Wegen Beleidigung durch die Presse wurde von dem Schöffengericht in Eberswalde der Redakteur der „Eberswalder Zeitung“, A. Lemme, zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte dem Vorstande des dortigen Patriotischen Vereines eine „unmoralische Agitation“ vorgeworfen und von der

konserbativen „Oberbairner Post“ behauptet, sie sei „das berüchtigte Organ für Böhklammer“. Hierdurch fühlte sich der Gesamtvorstand des Patriotischen Vereines, an dessen Spitze der Besitzer der „Eberswalder Zeitung“ steht, beleidigt. Gegen das Urtheil hat Lemme die Berufung eingelegt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dem „Musikal Director“ für 1890 zufolge giebt es in London etwa 4000 Musik- und Gesangslehrer beiderlei Geschlechts und in den englischen Provinzen über 7000. In London leben nahezu 1600 berufsmäßige Musiker, die Mitglieder von Orchestern sind, darunter nahezu 700 Violinisten.

* Edison hat jetzt seinen Phonographen mit der Camera eines photographischen Apparats verbunden; er pflanzt dies Instrument vor dem Redner auf und dies fängt nicht nur die Worte, sondern auch die Bewegungen des Redners auf. Die Photographien werden durch eine Laterna magica in Lebensgröße auf die Wand geworfen und so sieht man später den Redner im Bilde und hört ihn sprechen.

* Die Sammelforschung über Influenza nimmt in Berlin einen erfreulichen Fortgang. Es sind bereits in der kurzen Zeit über 1000, von Ärzten ausgefüllte Karten eingelaufen.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Savanna**, 5. Febr. Im Schachwettkampf endete die neungehnte Runde nach dem 56. Zuge mit dem Siege Schigorin's, der jetzt, wie Königsberg, sieben Partien gewonnen hat. Die 20. Runde endete nach dem 22. Zuge remis.

Lohnbewegung.

— Die Gärtnergehilfen von Berlin und Umgegend hielten am Mittwoch Abend eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, in die Lohnbewegung einzutreten, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag anzuerkennen.

Briefkasten der Redaction.

Alter Abonnent, Rogehnen. Bezüglich Ihrer Anfrage verweisen wir Sie auf den Artikel: Landwirtschaftlicher Verein unter den Lokalnachrichten in dieser Nummer.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 7. Februar, 2 Uhr 37 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	6.2.	7.2.
3 1/2 pCt. Dhprenische Pfandbriefe		100,40	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,50	100,60
Oesterreichische Goldrente		95,70	95,70
4 pCt. Ungarische Goldrente		89,50	89,20
Russische Banknoten		222,20	220,80
Oesterreichische Banknoten		172,70	172,60
Deutsche Reichsanleihe		107,50	107,80
4 pCt. preussische Conjols		106,50	106,80
Neufeldt Metallwaaren		131,60	131,60
6 pCt. Rumänier		104,90	105,—

Produkten-Börse.

Cours vom	6.2.	7.2.
Weizen April-Mai	202,20	201,75
Juni-Juli	200,20	199,50
Roggen vernachlässigt.		
April-Mai	173,70	173,20
Juni-Juli	172,50	172,—
Petroleum loco	25,—	24,90
Rüböl April-Mai	64,40	64,20
Sept.-Okt.	60,—	60,—
Spiritus 70er Februar	33,40	33,—

Königsberg, 7. Febr. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10.000 L^o excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Alter.
Loco contingentirt 53,25 A. Weib.
Loco nicht contingentirt 33,50 „ „
Februar contingentirt 53,00 „ Brief.
Februar nicht contingentirt 33,25 „ „

Königsberger Productenbörse.

	6. Febr.	7. Febr.	Tendenz.
	17. Febr.	18. Febr.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	176,50	176,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	154,00	154,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	136,00	136,00	do.
Safer, feiner	150,00	150,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	140,00	140,00	do.

Danzig, den 6. Februar.
Weizen: Unver. 300 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 172 A. hellb. inländ. 180—185 A. hochb. und glasig inländ. 185—188 A. Termin April-Mai 126 Pfd. zum Transit 140,00 A. Juni-Juli 126 Pfd. zum Transit 141,00 A.
Roggen: Unver. Inländ. 168 A. russ. oder poln. zum Transit 107—108 A. Termin April-Mai 120 Pfd. zum Transf. 113,50 A., per Sept.-Okt. 120 Pfd. zum Transit 104,00 A.
Gerste: Loco kleine inländisch 135 A.
Safer: Loco große inländisch — A.
Safer: Loco inl. 150—154 A.
Erbsen: Loco inl. — A.

Meteorologisches.

Barometerstand.
Elbing, 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

	29	7. Febr.	6. Febr.
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		
Wind: W. 3 Gr. Wärme.			

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), **Mt. 1,55 p. Meter** bis Mt. 14,80 (in 12 versch. Qual.) versendet robenweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. R. Postlief.) **Jürid.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Am Sonntage Sezagesimä.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Lenz.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
 becker.
 Beichte 9 1/2 Uhr.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pred.-A.-Candidat
 Grünhagel.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Helene Löwenstein-Dar-
 fesen mit dem Kaufmann Herrn
 Julius Zacharias-Bentheim.
Geboren: Herrn Rich. Neuber-Königs-
 berg 1 Z.
Gestorben: Gutsbesitzer Bernh. Rentel
 und Frau Bertha Rentel-Kunzendorf.
 Frau Henriette Fiedler-Wiehen, 78 J.
 Besitzer Albert Stern, Prondy Dorf,
 38 J. Gastwirth August Wilma-
 nowski-Gichenfranz, 66 J. Inspector
 Fritz Tribunke-Mollypart.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 7. Februar 1890.
Geburten: Schlosser Heimr. Steg-
 mann 1 Z. — Fabrikarbeiter Rudolf
 Melzer 1 S. — Schlosser Joh. Uruh
 1 Z. — Fleischer Robert Fuhrmann
 1 Z.
Sterbefälle: Arb. Gottfried Ehler
 2 J. 9 M. — Arb. August Groß
 1 J. 9 M. — Hospitalitin Wilhel-
 mine Rieswand, geb. Zeimer, 81 J.

Rechtsanwalt **Paul Aron,**
Jenny Aron, geb. Aron,
Vermählte.
 Elbing, den 6. Februar 1890.
 Berlin,

Theater. den 8. Februar:
Halbe Preise!
Othello.
 Othello . . . Willy Schölermann.
 Desdemona . Helene Bensberg.
Halbe Preise.
 Das Benefiz für Hrn. Koerner
 findet am Montag, den 9., statt.

Reffource Humanitas.
Sonntag, den 9. Februar:
Nachmittags-Concert.
 Anfang 3 1/2 Uhr.
Das Comité.
Elbinger Lehrerverein.

1) Vortrag: Unser Vereinsleben.
 2) Geschäftliches.
 3) Fragebeantwortung.

Bekanntmachung.
 Die landw. Vereine Elbing B.,
 Elbing C. versammeln sich zu einer
 gemeinschaftlichen Sitzung **Mittwoch,**
den 12. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr,
 im Restaurant des **Hotel de Ber-
 lin** in Elbing.
 Tagesordnung:
 1) Vortrag des Gartenbaudirectors
 Herrn **Sarass** - Bromberg über
 Obstbaumzucht etc.
 Die geehrten Mitglieder der Nach-
 barvereine — welche eine Gruppe bil-
 den — von Elbing A., Lenz, Elter-
 wald, Rückfort und Lichtfelde, werden
 als Gäste hoch willkommen sein.
Der Vorstand.
 Schwaan - Wittenfelde.

**Der Ortsverein der deutschen
 Schuhmacher und Leder-Arbeiter**
 macht bekannt, daß vom 15. Februar
 d. J. ab ein Kursus im Zuschneiden er-
 öffnet und den Mitgliedern des Vereins
 dieser unentgeltlich erteilt wird.
 Geehrte Collegen, welche sich dabei
 betheiligen wollen, können sich bis zum
 15. d. M. beim Kassirer **Hohmann,**
 Mitterstr. Nr. 21, melden.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Der auf dem ehem. Magazin-Grund-
 stück belegene, während der Uebersehwen-
 nung im Jahre 1888 wasserfrei geblie-
 bene **Wollschleiferei** soll zur Lage-
 rung trockener Gegenstände auf 3 Jahre
 meistbietend verpachtet werden und haben
 wir hierzu Termin auf
Donnerstag, 13. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
 im **Rathhause** anberaumt. Die
 Verpachtungs-Bedingungen können vom
 5. Februar cr. ab in unserm Bureau
 III eingesehen werden.
 Elbing, den 25. Januar 1890.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung
 soll das im Grundbuche von Elbing
 Band XI — Blatt 385 — auf den
 Namen des Fabrikarbeiters **Ephraim
 Winkler** eingetragene, in Elbing,
 Sternstraße Nr. 28a belegene Grund-
 stück, Elbing XI Nr. 309,
am 15. April 1890,
Vorm. 10 1/2 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht — an
 Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 ver-
 steigert werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung des
 Zuschlages wird
am 18. April 1890,
Vorm. 11 Uhr,
 daselbst verkündet werden.
 Das Nähere ergibt der Aushang
 an der Gerichtstafel.
 Elbing, den 3. Februar 1890.
Königl. Amtsgericht.

Medicinal - Ungarweine
 Unter fortlaufender
 Controle von
 Gerichtschemiker
Dr. C. Bischoff,
 Berlin.
 Direct von der **Ungar-
 Wein-Export-Gesell-
 schaft** in Baden-Wien
 durch die berühmtesten Aerzte als
 bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und
Kinder empfohlen. Durch den sehr
 billigen Preis als tägliches Stärkung-
 mittel und als Dessertwein zu ge-
 brauchen. Verkauf zu **Original-Preisen**
 bei
Carl Rehfeld, Elbing,
 General-Depot und Engros-Lager.
 Niederlagen in Elbing:
 Herrn **A. Wiebe,**
» Tiessen & Sudermann.
 In Pr. Holland:
 Herrn Apotheker **Laserstein.**
 Neben-Niederlagen werden zu
 günstigen Bedingungen vergeben.

Starke Arbeits-Hosen,
Arbeiter-Blusen,
blau
Weinwand = Jacken,
fertige Schürzen
 für Handwerker etc. empfiehlt billigst
A. Driedger,
 23. Kurze Heil. Geiststraße 23.

Nervenschwäche
 und deren Folgezustände: Angstgefühl,
 Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Ge-
 müthsverstimmung, Herzklopfen, Magen-
 schwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaf-
 losigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Bittern der
 Glieder u. s. w. beseitigt sich auch in den
 hartnäckigsten Fällen durch Anwendung
 einfacher, rationaler Heilmittel (keine Ge-
 heimmittel). **Heyden,** Chemiker und
 Nerven-Specialist in Hamburg.

8. und 9. April
 Ziehung der ersten Klasse der **Kgl.
 Preuß. Klassen-Lotterie.**
Originallosse, dieb. mir im Depot
 befallen werd., 1/4 a 56 M. 1/2 a 28 M.
 1/4 a 14 M. 1/8 a 7 1/2 M. pro Klasse.
Antheillose: 1/4 a 14 M. 1/8 a 7 M.
 1/16 a 3 1/2 M. 1/32 a 1 1/4 M. 1/64 a 1 M.
 pro Klasse. Amtliche Listen für alle
 Klassen 1 Mark.
Richard Schröder,
 Berlin W. 8, Taubenstraße Nr. 20.
 Gegründet 1875.

Mentholin
 von **Fritz Schulz jun., Leipzig**
 ist ein sehr angenehm erfrischendes
 Schnupfpulver für Damen und Herren.
 In Dosen à **25 Pfg.** u. à **10 Pfg.**
 vorräthig in den meisten Drogen-, Co-
 lonialwaaren- und Cigarrenhandlungen.

Montag:
**Koerner Benefiz-
 Galeotto.**
Balken,
 in allen Dimensionen, von 8"/9" bis
 12"/12" und stärker nach Aufmaas,
Kieferne Bohlen,
 2", 3", 4", fernige Waare, offerirt
R. Hansen,
 Czerst Ostbahn.

Driedger's
Färberei, Chem. Wäscherei
**und Garderoben-
 Reinigungs-Anstalt.**
 23. Kurze Heil. Geiststr. 23.

Gegründet 1873.
**Metall- u. Glasbuchstaben-
 Fabrik**
 von **R. Dittmeyer.**
Dampf-Glas-Schleiferei
und Vergolderei,
 Berlin C., Rosenthalerstraße 55.
 Specialität: **Glasbuchstaben** für
Wiederverkäufer. Catalog gratis
 und franko.

Biehwäscheife,
 sicher wirkend, empfiehlt
Rudolph Sausse.
**Original-
 Creolin, Pearson**
 zu Fabrikpreisen bei
Rudolph Sausse.

Bauzeichnungen
 fertigt sachgemäß
C. Matthias,
 Architect und Kunststeinfabrikant,
 Schleusendamm 1.

Gesucht wird zum 1. April in
 nächster Umgebung Elbings zur Hilfe
 in der Häuslichkeit ein **gebildetes, an-
 ständiges**
Mädchen,
 welches auch in Handarbeit geübt ist.
 Gehalt 10 Mark den Monat. Offerten
 unter **N. M.** Expedition dieser Zeitung
 erbeten.

Eine erfahrene Meierin
 mit guten Zeugnissen sucht von gleich
 oder 1. April Stellung. Offerten unter
H. Z. Götthendorf (Kreis Pr.
 Holland) erbeten.

Circa 140 Morgen
Wald,
 enthaltend über **3000 Kiefern, Bau-
 und Schneidhölzer, Birken, Buch-
 en** und einiges **Eichen-Ausholz,**
 in der Nähe eines schiffbaren Flusses
 unmittelbar an der Chaussee gelegen,
sofort zu verkaufen. Reflectanten
 wollen ihre Offerten sub **W. 1927**
 zur **Weiterbeförd.** an die **Annou-
 c-Expedition** von **Haasenstein &
 Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,**
schleunigst einbringen.

1 Tubre Hasen
 v. 31. Jan. morgen zu Markt. **Ludtke.**

Eine Wohnung, 3 Treppen, v.
 Zubehör, Wasserleitung, an ruh. Ein-
 wohner zum April zu vermieten
Wasserstraße 32/33.

Die Nummern **281,**
304 pro 1889 der „**Alt-
 preussischen Zeitung**“ **kaufst**
zurück
die Expedition.

Der Arbeiter **Joseph Mross**
 aus Ruffisch-Polen wird ersucht, seinen
 Aufenthalt anzugeben. Alle, die über
 seinen Verbleib etwas wissen, werden
 gebeten, näheres anzugeben in
 Elbing, Neust. Schmiedestr. 16.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend die
 ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft, welches ich seit einer Reihe
 von Jahren am hiesigen Plage betrieben habe, an
Herrn Tapezierer E. Weidner
 Krankheits halber übergeben habe.
 Für das während dieser langen Zeit mir so reichlich geschenkte
 Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger
 gütigst übertragen zu wollen.
 Elbing, den 8. Februar 1890. Hochachtungsvoll
August Wiedwald.
 Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir die ergebene
 Mittheilung zu machen, daß ich das Geschäft des Herrn **August**
Wiedwald am heutigen Tage übernommen habe und unter der
 Firma
August Wiedwald Nachf.
 weiterführen werde.
 Mit der Versicherung, daß ich für streng reelle und billige Be-
 dienung stets Sorge tragen werde, verbinde ich die Bitte, das meinem
 Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil
 werden zu lassen.
 Hochachtungsvoll
E. Weidner,
 Tapezierer u. Decorateur,
 Kettenbrunnenstr. 15. **ELBING.** Kettenbrunnenstr. 15.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
 Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Bekanntmachung.
 Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1889
 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:
77 Procent
 der eingezahlten Prämien.
 Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses,
 ihren Ueberschuß = Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel
 nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres,
 durch Umrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 be-
 zogenen Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher
 auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden
 Banktheilnehmer offen liegt.
 Elbing, im Februar 1890.
Frdr. Silber,
 Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Da ich zufolge Abrundung meines bisherigen Wirkungskreises in West-
 und Ostpreußen mein
Colonialwaaren-en gros-Geschäft
 anders eingerichtet habe, bemühe ich mich zur Verminderung meines großen
 Lagers aller Waaren baldigster Verwerthung und stehe den Herren Wieder-
 verkäufern unter entgegenkommenden Preisnotirungen gerne zu Diensten.
 Besonders mache ich auf die sogenannten **Stapelartikel,** als:
Seringe, Petroleum, Strohpapier, Zucker, Reis,
Cichorien, Kerzen, diverse Fette etc. etc.,
 ganz besonders aber auf mein großes Lager
Seringe,
 wovon alle Marken in schottischer Waare und schönfallende **KK-Fett-
 heringe** vorhanden sind, aufmerksam.
 Meiner bedeutend vergrößerten
Essigsprit-Fabrik
 widme ich nach wie vor die ungetheilteste Aufmerksamkeit und stehe mit den
 Fabrikaten stets mit Vergnügen zu zeitgemäß billigsten Preisen in streng reellster
 Waare zur Verfügung.
 Elbing, den 8. Februar 1890.
Paul Erdmann.

**Maschinenbauer, Schlosser,
 Schirrmeister & Kesselschmiede**
 finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.
Königsberger Maschinentabrik
 Act.-Ges.
Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 28-31.

Hugo Alex. Mrozek,
Friedr.-Wilh.-Platz No. 5,
Tuchhandlung - Herrenconfection.
 Lager von
 Uniform-Tuchen, Uniformbesatz-Tuchen, Livré-Tuchen,
 Wagen-Tuchen, Forstnelirt-Tuchen, Tricots und Duffel,
 Militär-Diagonalen, Strumpf- und Reit-Tricots,
 Döskins, Pelzbezugstoffen, Tuchen zu Altarbezügen,
 Billard-Tuchen, schwarzen Tuchen, Croisées, Satins,
 Damen-Tuchen.